

Musik – Gruß/Begrüßung

Ich begrüße Sie ganz herzlich zum Gottesdienst am Sonntag Lätare, d.h. „Freut euch!“

Unsere Tochter freut sich schon auf ihren Geburtstag kurz vor Ostern. Immer wieder, wenn sie davon spricht, leuchtet die Vorfreude aus ihren Augen und vergehen die Wochen schneller.

In diesem Sinne lässt uns der heutige Sonntag schon mal an Ostern denken und unterbricht so ein wenig die langen Wochen der Passionszeit.

In Leid und Freude möchte Gott uns nahe sein, singen wir davon...

Lied 452,1.2.5: „Er weckt mich alle Morgen“

Vorbereitungsgebet mit Kyrie 178,9

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn...

Vor ihn treten wir und bitten ihn um sein Erbarmen.

Jetzt, in der Passionszeit denken wir daran, wie Jesus gelitten hat.

Und uns wird bewusst, worunter wir leiden:

Unter Fehlern der Vergangenheit,

unter Problemen der Gegenwart,

unter Risiken der Zukunft.

Bitten wir Gott um sein Erbarmen: Kyrie eleison!

Wir leiden unter der Friedlosigkeit unsrer Welt,
wir leiden mit denen,
die Ungerechtigkeit und Armut quält,
wir leiden mit allen,
die nach einem Ausweg aus ihrer Not suchen
und mit denen, die ihre Hoffnung verloren haben.
Bitten wir Gott um sein Erbarmen: Kyrie eleison

Gott ist unsere Hoffnung und unsere Freude,
unsere Stärke und unser Licht.
Christus ist unsere Vergebung und unsere Zuversicht.
Auf ihn können wir vertrauen,
im Blick auf seinen Weg können wir unseren Weg
gehen, durch Leid und Schuld hindurch
hin zu neuem Leben. Amen.

Introitus 750

Tagesgebet

Gott, wir suchen dich, besonders jetzt,
in diesen Tagen und Wochen der Passionszeit.
Lass dich finden in Jesus,
in seiner Liebe, in seiner Hingabe, in seinem Tod,
der das Leben ist für uns.

Durch Jesus Christus,
der diesen Weg für uns gegangen ist,
und den Heiligen Geist,
der uns ihm folgen lässt. Amen.

Evangelium: Johannes 12,20-24
Glaubensbekenntnis

Lied 98,1-3: „Korn, das in die Erde“

Predigt über Jesaja 66,10-14

Kinderlachen tönt von weit her über den Waldspielplatz. Die Kinder haben miteinander Spaß und probieren sich aus. Begeisterte Schreie künden von neuen Entdeckungen: Spielgeräte mit weiteren Möglichkeiten und die Erfahrung: „Sogar auf den ganz hohen Turm komme ich rauf!“ Oder: „An der langen Stange komme ich wieder bis ganz zum Boden!“ Doch dann: ein Schrei, ein „Platsch“ und ein herzerreißendes „Mamaaaa!“ erschüttern die fröhliche Runde. Gerade noch mit einem Lächeln im Gesicht über die Freude und den Tatendrang der Sprößlinge stürmt die Mutter hin zu ihrem Kind, das zusammengekrümmt und weinend auf dem Boden liegt. „Ich bin abgerutscht...“

Die Mutter verbeißt sich ein „Ich habe dir doch gesagt, du sollst noch nicht die ganz lange Stange herunterrutschen“, hebt sich das für später auf.

Die innere Erschütterung ist schon groß genug: zu den leicht aufgerissenen Knien und Handflächen kommen die Kränkung „Ich habe es nicht geschafft“ und vielleicht auch ein klein bisschen schlechtes Gewissen, weil man doch zu hoch hinauswollte.

Mit offenen Armen kommt die Mutter auf das Kind zu, kniet neben ihm auf dem Boden. Das Kind flüchtet sich in ihre Arme und weint sich erstmal aus.

Irgendwann spürt es wieder so viel Halt, um vorsichtig aufzustehen, gestützt an den Händen der Mutter.

Beide setzen sich auf eine Bank, in den Tiefen des Rucksacks finden sich neben Taschentüchern für die Nase, auch Pflaster für die Knie und ein Müsliriegel für die Nerven. Nochmal tief durchatmen und langsam, Schritt für Schritt gehen sie wieder zu den anderen Kindern. Nach einigen Minuten huscht wieder ein Lächeln über das gerade noch tränenverschmierte Gesicht.

Was sich hier in einigen Minuten abgespielt hat, kann im Ernstfall Wochen, Monate oder Jahre dauern.

Wenn die innere Erschütterung zu groß ist, wenn es wie auf dem Spielplatz nicht nur um den kurzzeitigen Verlust des Selbstwertgefühls und schmerzende Knie geht...

Eindrücklich schildert das William Paul Young in dem Buch „Die Hütte. Ein Wochenende mit Gott“. Hier nimmt das fröhliche Treiben der Familien auf einem Campingplatz in den Bergen ein jähes Ende. Während die zwei großen Kinder in einem Boot auf dem See scherzen, verschwindet Missi, die jüngste Tochter. In einer Hütte findet man Überreste ihrer Kleidung und die Ahnung wird zur Gewissheit: Sie ist einem Gewaltverbrechen zum Opfer gefallen.

Fragen von Schuld und Vergebung stellen sich angesichts dieses grausamen Ereignisses, aber erst einmal ist da nur der Schmerz der Eltern und Geschwister.

Persönlich glaube ich: Es gibt keine größere innere Erschütterung als ein Kind zu verlieren. Vater Mack findet am wenigstens von allen Trost, verfällt in eine tiefe und langanhaltende Depression. Jahre später findet er im Briefkasten eine Einladung, wie es heißt „von Gott“.

Er soll in jene Hütte kommen, wo man die letzten Spuren von Missi fand.

Mack hält das Ganze zwar für einen bösen Scherz oder gar einen Trick des Mörders, er fährt aber trotzdem hin. Und trifft tatsächlich auf „Gott“ in Gestalt von „Papa“ verkörpert von einer großen fülligen afroamerikanischen Mama, zusammen mit Jesus, einem arabisch aussehenden jungen Mann und dem Heiligen Geist als junge Frau aus dem asiatischen Raum.

Als erstes steht „Papa“ mit ausgebreiteten Armen vor ihm, Young beschreibt dies so:

Währenddessen stand die Frau mit ausgebreiteten Armen vor ihm, als wären es die Arme seiner Mutter. Er fühlte die Gegenwart einer großen Liebe, Es war warm, einladend, das Herz öffnend. „Du bist noch nicht bereit?“ sagte sie. „Das ist völlig in Ordnung...“

Als erstes sammelt Gott seine Tränen aus dem Gesicht. Nach einem ersten Kennenlernen mit allen drei göttlichen Gestalten folgt das Abendessen, eine Stärkung für Leib und Seele...

Mack findet Trost und innere Heilung. Nicht so schnell wie das Kind auf dem Spielplatz, sondern in einem

Prozess, der in weiteren fast 200 Seiten beschrieben wird.

Vielleicht kennen Sie dieses Buch oder auch den Film? Wenn ja: Hat es Sie beeindruckt oder eher abgestoßen? Einige Christen hatten und haben Schwierigkeiten damit, dass Gott als „Papa“ und „Mutter“ beschrieben wird. Wobei die Frage ist, was mehr stört: Die Hautfarbe oder das Geschlecht... Als die feministische Theologie mehr und mehr weibliche Züge Gottes in den Vordergrund stellte, empfanden das viele als unbiblisch. Natürlich bringt es nichts, vorherige Einseitigkeiten im Gottesbild durch andere Einseitigkeiten zu ersetzen. Biblisch ist beides nicht, denn da finden sich „männliche“ und „weibliche“ Züge. Hören wir dazu den Predigttext aus Jesaja im 66. Kapitel:

¹⁰Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. ¹¹Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. ¹²Denn so

spricht der Herr: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. ¹³Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. ¹⁴Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des Herrn an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

¹³Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.

Vor genau 10 Jahren war dieser Vers die Jahreslosung. Nach ein paar Monaten erfuhr ich von meiner ersten Schwangerschaft, durfte also mehr und mehr selbst in die Mutter-Rolle hineinwachsen.

Wie tröstet eine Mutter, wie sehen Sie das? Wie haben Sie es erlebt, vielleicht selbst in dieser Rolle oder im Erleben Ihrer eigenen Mutter? (...)

Für mich persönlich bedeutet Trost einer Mutter vor allem dreierlei:

1. Da ist jemand verlässlich da. So wie die Mutter auf dem Spielplatz, die sieht, wie es ihrem Kind geht, es aufrichtet und auffängt in seinem Schmerz.

„Trost“ und „Treue“ sind vom Wortursprung her eng verwandt, beides lässt erfahren: „Du bist nicht allein“, gibt Verlässlichkeit, Halt und Zuversicht.

Auch „Vertrauen“ gehört zu dieser Wortwurzel:

Verlässliches Dasein hilft wieder zu vertrauen.

Und das englische „tree“ gehört dazu, also „Baum“.

Auf der Bildkarte zur damaligen Jahreslosung sah man ein Mädchen, das an einen Baumstamm gelehnt war.

Um diesen Halt geht es wohl, wenn wir Trost suchen.

Getröstet werden, ge-trost sein können wir durch die Beziehung zu jemandem, der treu, der verlässlich da ist. Nicht immer mit einer Antwort auf alle Fragen, aber in Geduld einfach da ist.

Das erleben wir in verlässlichen Beziehungen zu für uns wichtigen Menschen im Umkreis der Familie, bei der besten Freundin, dem Freund oder auch in der Beziehung zu einem treuen Tier. Und in der Beziehung zu Gott: als Vater und Mutter.

2. Gottes Zuwendung ist und die einer Mutter sollte zunächst einmal unabhängig von einer „Schuldfrage“

sein: Eine Mutter lässt ihr Kind nicht fallen; sie nimmt es ernst und wichtig, auch wenn es gerade etwas Schlechtes getan hat und sie ggf. Grund hat, böse zu sein. Bei inneren Erschütterungen ist erst einmal eine wertfreie Zuwendung wichtig. Erst in einem weiteren Schritt gehören Überlegungen, was wir aus manchen Situationen lernen können.

Und diese Zuwendung geschieht

3. in der Form spürbarer Nähe, durch die man sich berühren lässt. Verbunden mit Achtsamkeit, welche Mischung von Nähe und Distanz gerade hilfreich ist. Wie sagte es Gott „Papa“ und „Mama“ zu Mack? *„Du bist noch nicht bereit?“ sagte sie. „Das ist völlig in Ordnung...“*

In jedem Fall kann eine positive sinnliche Erfahrung sogar Schock und Trauma lösen, hilft sich selbst wieder zu spüren und zu sich zu kommen. Ich denke an die wärmende Decke bei Menschen nach einem Unfall oder einer anderen seelischen Erschütterung. Die so starken Trost Worte im Johannesevangelium „Ich bin das Brot des Lebens“ – „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ gehören hinein in Geschichten, in denen Menschen zu essen und trinken bekamen und gemeinsam das Abendmahl

feierten. Mir persönlich war es sehr wichtig, dass beispielsweise am Ewigkeitssonntag das Gedenken an die Verstorbenen immer verbunden ist mit der Feier des Abendmahls: um Trost an Leib und Seele spüren zu können. Als bewegend empfinde ich auch immer das gemeinsame Essen im Anschluss an das Tisch-Abendmahl an Gründonnerstag oder jede Form der persönlichen Segnung mit Handauflegung.

So zeigt sich wohl auf besondere Weise Gott als tröstende Mutter und Vater.

Ob Trauma oder Alltag: das Bedürfnis nach Trost bleibt auch bei Erwachsenen, selbst wenn sie ihre Bedürfnisse im Normalfall eher zurückstellen können als Kinder.

¹³Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.

Gott als tröstende Mutter: Die Kraft dieses Bildes spricht an und bringt zum Ausdruck, wonach wir uns – bewusst oder unbewusst – sehnen.

Und wir dürfen uns durch diese Bilder auch angesprochen fühlen, nämlich als Kinder Gottes, unabhängig vom biologischen Alter.

In vier Wochen, d.h. eine Woche nach Ostern feiern wir den Sonntag „Quasimodogeniti“: „Wie die neugeborenen Kinder“ feiern wir unser Leben aus der Auferstehung und die Taufe als Neugeburt. Und können in allen Lebenslagen Trost finden in der verlässlichen Beziehung zu Gott, der sich in Liebe und Vergebung uns spürbar zuwendet. Als Vater und Mutter. Amen.

Lied 632,1-3: „Ich will glauben: Du bist da“

Abkündigungen – Musik

Fürbitten

Gott, du bist da – das ist gut.

Auch wenn uns das manchmal schwer fällt zu glauben – wir sehen dich ja nicht.

Aber wir dürfen wissen:

Du siehst uns, siehst auch unsere Tränen.

Du, Jesus, kennst Leid und Tod,
stehst an unserer Seite.

So bitten wir dich:

Sei bei allen, die an die Grenzen ihrer Gesundheit
oder ihres Lebens kommen.

Sei bei den Enttäuschten und bei Trauernden,

bei allen, die nach Trost suchen.

Besonders bitten wir dich für die Angehörigen von
Renate Hörrmann: Sei du da mit deinem Trost.

Sei du da: Verlässlich, barmherzig und spürbar.

Wie eine Mutter und wie ein Vater.

Hilf allen, die Verantwortung tragen für Andere,
auch in Politik, Kirche und Gesellschaft:

dass sie im Rahmen des Möglichen da sind für die
ihnen anvertrauten Menschen. In der Stille... (...)

Vater Unser/Segen

Lied 421: „Verleih uns Frieden“